

Für Helmut Kohl  
zählt ein Europa  
der Qualität

## Konstanten

Jean-Claude Juncker

Über das Lebenswerk von Helmut Kohl, sein Schaffen, sein Streben ließe sich schon zu seinem 75. Geburtstag Endgültiges und Abschließendes sagen. Eigentlich müsste man es auch sagen, damit die Versuche scheitern, Teile seiner Lebensleistung umzudeuten und ganze Streckenabschnitte seiner Vita umzuschreiben. Aber weil zu erwarten ist, dass Helmut Kohl die nächsten Jahre nutzen wird, um seine Zeit und seine Rolle in ihr selbst zu deuten, darf man heute getrost auf die Betrachtung seiner *summa vitae* verzichten.

Aber man darf Zeugnis ablegen über Aspekte seines Seins und Tuns, die man immer wieder aus nächster Nähe beobachten konnte.

Mir drängen sich aus luxemburgischer und aus persönlicher Sicht zwei Konstanten auf, die es zu würdigen gilt: Helmut Kohl hat eine weit ausgefahrene Antenne für die Befindlichkeit der kleineren Nachbarländer Deutschlands – und er ist ein treuer Freund.

Der Politiker und Historiker Helmut Kohl weiß um die Kompliziertheit des europäischen Kontinentes, er kennt seine Verwerfungen und Zerwürfnisse, seine Antagonismen und Antinomien. Und er kennt die kontinentalen Akteure: große und kleine Staaten, dauerhaft verletzte und trotz aller Irrungen und Wirrungen wiedererstarke Nationen, gedemütigte Völker auf der Suche nach sich selbst und selbstbewusste Länder, die sich nie verloren haben. Diese Widersprüche hat er vor Augen, wenn er Europa denkt. Die

Auflösung dieser Widersprüche empfindet er als Lebensaufgabe. Und er ist der Auflösung dieser Widersprüche sehr nahe gekommen. Er hat sich dabei bis zur Perfektion einer Methode bedient, die kein anderer Staatsmann vor ihm sich zu Eigen zu machen verstand: Den Großen lässt er ihre Größe, und die Kleinen macht er nicht klein.

Er hat stets mit Nachdruck – und mit historischem Beweismaterial an der Hand – die belegbare These vertreten, dass es ohne Schulterchluss zwischen Deutschland und Frankreich keine Integrationsfortschritte in Europa geben könnte. Deshalb hat er sich in besonderer Weise um Frankreich bemüht, dessen Sprache er zwar nicht spricht, dessen Kultur und Politikgeschichte er jedoch wie seine eigene Westentasche kennt. Das Ringen um deutsch-französische Harmonie in den verschiedensten Feldern der Politik hat ihm Verzicht und manchmal fast Selbstverleugnung abverlangt. Er hat dies nahezu stoisch in Kauf genommen, hat manchen kurzweiligen tagespolitischen Einspruch unausgesprochen gelassen, um das große Ganze nicht zu gefährden.

### Ehrenbürger Europas

Dabei hat er es verstanden, den kleineren Staaten nie das Gefühl zu geben, sie wären bloß Zaungäste einer deutsch-französischen Veranstaltung. Mit demselben Eifer, mit dem er um französische Zustimmung focht, hat er für seine Überzeugungen bei Belgiern, Niederländern, Dä-

nen und Luxemburgern geworben. Er nahm sich für diese Gespräche in der Regel so viel Zeit wie für seine Verhandlungen mit Franzosen, Briten, Italienern oder Spaniern. Er wusste, dass die Kleinen ernst genommen werden mussten, und spürte, dass sie ernst genommen werden wollten. Wenn andere Große den Standpunkt eines Kleinen überrollen wollten, weil die Meinung der Kleineren weniger gelte, schleuderte er ihnen entgegen, in Europa zähle Qualität, nicht Quantität. Er hat das nicht nur einmal gemacht, er war in Sachen „kleine Länder“ Wiederholungstäter. Sie haben es ihm mit der Ernennung zum Ehrenbürger Europas gedankt.

Für Helmut Kohl war das zu kanalisierende Europa nicht nur eine Sache, der sich Regierungen und Institutionen anzu-

nehmen hatten. Ihm waren die handelnden Personen als Person ebenso wichtig wie die Institution, die sie vertraten. Er hat Jahre seines Lebens in Menschen investiert, mit denen er zusammen unterwegs war. Einige davon sind seine Freunde geworden. Nicht politische Freunde, sondern Freunde *tout court*. Es ist nicht wahr, dass Helmut Kohl nur den zum Freund haben wollte, der ihn umgarnte, umwarb, bestätigte und bewunderte. Ich habe ihn oft bewundert, ich war oft seiner Meinung. Aber ich habe ihm auch widersprochen, habe mir Meinungen jenseits der seinigen gebildet – und bin trotzdem sein Freund. Er ist manchmal ein schwieriger Freund, aber er ist ein guter und treuer Freund. Darf ich sagen, dass ich stolz darauf bin, dass er mich seinen Freund nennt?

<b>K.A.S</b>	<b>Jobnetz</b>
	<p>Durch uns finden Sie begabte und leistungsbereite Talente:</p> <p>Top-Führungskräfte Top-Nachwuchskräfte High Potentials</p> 
<p>Die Personalberatung der Konrad-Adenauer-Stiftung und ihrer Altstipendiaten. <b>www.kasjobnetz.de - Tel.: 02181-659116</b></p>  <p><b>Konrad-Adenauer-Stiftung</b> Altstipendiaten</p> <p>Design: <a href="http://www.flyfisk.com">www.flyfisk.com</a></p>	